

unterwegs in der chinesischen Provinz. Sie treffen einen jungen Genossen. „Oftmals tat er das Richtige, einige Male das Falsche und zuletzt gefährdete er die Bewegung“. Trotz Warnung vor dem Mitleid, verfällt er sofort dem Mitleid und löst sein Handeln von seinem Verstand. Er möchte die Qualen der Reiskahn-schlepper sofort durch einen Aufstand beenden. Doch ohne nachhaltigen Rückhalt bei den Menschen ist die Zeit noch nicht reif, der Aufstand würde niedergeschlagen und die Bewegung einen Rückschlag erleiden. Der junge Genosse wird enttarnt, die Auflösung der Zelle ist unausweichlich. Er kann fliehen, wird aber verfolgt. Gemeinsam mit ihm entscheiden die Agitatoren, dass er getötet werden muss, um die Gruppe zu schützen, die weiter arbeiten muss.

Verständlich ist diese Konstruktion vor dem Hintergrund von Faschismus, Widerstand, konspirativer Arbeit im Untergrund. Mir ist dies gerade sehr präsent, da ich bei der Re-Lektüre von Peter Weiss „Ästhetik des Widerstands“ den Spuren der Widerstandskämpferin Lotte Bischoff und anderen folgen konnte. Es geht um das Weiterkämpfen nach Niederlagen.

Brecht hat das Stück dreimal verändert, zuletzt 1938. Es geht nicht um die Rechtfertigung des Tötens, sondern darum, dass Zuschauer und Darstellende sich mit grundlegenden Fragen beschäftigen: Welche Rolle spielen die einzelnen in der Veränderung? Wie ist die Dialektik zwischen Gruppe und einzelnen zu verstehen und zu leben? Wie kann die Ausrichtung auf kurzfristige Ziele langfristige Erfolge verhindern oder ermöglichen? Wie greifen Aktion und Aufklärung ineinander?

Die „Maßnahme“ enthält einen Brechtschen Kernsatz, der gleichzeitig eine Aufforderung ist: „Ändere die Welt: sie braucht es“. Die Verhältnisse müssen so verändert werden, dass Situationen, die Menschen vor unauflösbare Situationen stellen, nicht mehr entstehen können. Der junge Genosse ist tot, die Agitatoren konnten ihre Arbeit vollenden. Die Bewegung wurde gestärkt, viele neue Kämpferinnen und Kämpfer wurden gewonnen. Ein Happy-End ist dies dennoch nicht.

Pelagea Wlassowa wird zum „Maulwurf“ der Revolution. Da Flugblätter nicht verteilt werden dürfen, wickelt sie Gurken und Pasteten darin ein und verteilt sie in der Fabrik. Ihre List und alltägliche politische Arbeit führen dazu, dass die Arbeiter gegen die Lohnkürzung streiken. Sie lernt, studiert die Klassiker, bleibt aber auf die Kärmerarbeit verwiesen. Trotz „Lob des Lernens“ bleibt eine Kluft zwischen den Geschlechtern, Führung und Basis, Partei und Bewegung. Ein gleichberechtigter Umgang mit den männlichen Führern der Partei entsteht nicht. Die einen fragen (Frauen), die anderen (Männer) antworten. Der Streik scheitert, Pelageas Sohn ist tot. Am Ende ist sie es, die die auf den Boden gefallene rote Fahne aufhebt. Das Bild hing in den 70er Jahren in zahlreichen WG-Zimmern. Der Ausblick des Stücks ist positiv: „Wer noch lebt, sage nicht niemals.“... „So wie es ist, bleibt es nicht“. Die politische Arbeit muss weiter geführt werden trotz großer Opfer und Mühen. Das gilt bis heute. Auch und vor allem in Phasen des Rückschritts. Auch Peter Weiss endet so. Es geht weiter, auch nach tiefsten Niederlagen.

Regina Stosch

Gegen den Krieg! Für den Sozialismus? Arbeiterbewegung und linke Intellektuelle gegen den Ersten Weltkrieg – aber für welche Alternative?

Konferenz Helle Panke – Rosa Luxemburg-Stiftung Berlin e.V.,
10. Mai 2016

Vor einhundert Jahren, 1916, begann mit der 1. Mai-Kundgebung auf dem Potsdamer Platz in Berlin, der Verhaftung Karl Liebknechts und den folgenden politischen Streiks die gärende Unzufriedenheit mit dem Krieg in der Arbeiterbewegung offen auszubrechen. Gleichzeitig ging die Formierung einer linken politischen Opposition gegen die Kriegspolitik der Regierung und den Burgfrieden der SPD in eine neue Phase. Auch wenn viel zur politischen Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg geleistet worden ist sollte dieser zentrale Zusammenhang auf dem Weg zu den Revolutionen von 1917 und 1918 noch einmal nachdrücklich in den Mittelpunkt gerückt werden.

Denn Antikriegspolitik ist nicht zuletzt zentral für linke Politik in der Gegenwart. Aber es stellt sich die Frage, wieweit Antikriegspolitik auch Politik für die Überwindung der kapitalistischen Ordnung sein musste (und muss). Daran schied sich nicht nur zwischen 1914 und 1918 die Geister. Revolution als Ausweg: Gegen die eigene Regierung – so die Antwort der radikalen Linke um Liebknecht und Luxemburg, erst recht der russischen Bolschewiki. Die Chance des Kriegs nutzen für eine Demokratisierung des Kaiserreiches und den staats-tragenden Weg in eine bessere Gesellschaft – so die Hoffnung der Mehrheitssozialdemokraten. Diesem Konflikt, seinen subjektiven, aber vor allem objektiven Bedingungen suchte diese Konferenz mit ca. 35 Teilnehmenden nachzugehen.

Es ging um zentralen Lehren jenes ersten Großen Krieges, der ausgelöst wurde trotz einer klaren Antikriegsposition der europäischen Linken, trotz hochtrabender Beschlüsse etwa in Stuttgart und Berlin. Die Sozialdemokratie versprach, alles zu unternehmen, um den Krieg zu verhindern. Die Realität ist bekannt. Zwar wurden die Friedensschwüre noch Stunden vor den ersten Kriegshandlungen in Berlin und Paris wiederholt, trafen sich dort linke Parteiführer. Aber rasch sahen loyale und staatstragende Sozialdemokraten – bis auf die russische Partei – ein, dass die wie auch immer manipulierten Argumentationen ihrer Regierungen auch linkes Handeln zu bestimmen hätten: Vaterlandsverteidigung, in Deutschland unter des Kaisers Wort, das er noch Deutsche kenne, und keine Parteien mehr. Allerdings, so übermächtig dieses Umschwenken auf die Linie von Großbourgeoisie und Großgrundbesitzer, von Politik und Militär war, so hartnäckig widerstanden Teile der Linken dieser Versuchung, Anerkennung von der falschen Seite zu bekommen und freudigen Herzens ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes in den Schützengräben zu opfern.

Die Referentinnen und Referenten wandten sich unterschiedlichen Fragestellungen zu, die in der Gesamtschau allerdings ein durchaus aussagefähiges Mosaik

unter der gewählten Themenstellung der Konferenz ergaben. *Stefan Bollinger (Berlin)* suchte in seinen Überlegungen einen übergreifenden Blick zu eröffnen, der ausgehend von Zimmerwald und Kiental zu den Notwendigkeiten einer revolutionären Lösung der Frage Krieg oder Frieden führen konnte. Ein konsequenter Zusammenschluss dieser radikalen Linken war für ihn die einzige erfolgversprechende Strategie, die sich von der abwartend, angepassten Linie auch inzwischen nachdenklich gewordener Sozialdemokraten etwa in der deutschen SPD abhob, die aber nur die Spaltung der Partei in Kauf nahmen und letztlich vor der letzten Konsequenz zurückschreckten. *Ralf Hoffrogge (Berlin)* entwickelte ausgehend von seinen gründlichen Studien zur Biografie von Werner Scholem eine Auseinandersetzung um die Kriegserinnerungen dieses jüdischen Kommunisten und des kriegsbegeisterten Konservativen Ernst Jünger. Dabei zeigte er den scharfen Kontrast von Kriegsverherrlichung und strikter Antikriegsausrichtung, aber auch die unerwartet gemeinsamen Elemente, die mit ihrer Gewalterfahrung und ihrem „Fronterlebnis“ verknüpft waren. Diese führten sie letztlich in gegnerisch politische Lager.

Zu den anregendsten Beiträgen gehörte der von *Marcel Bois (Hamburg)*, der über Netzwerke der deutschen Linken während des Ersten Weltkriegs referierte. Mit den Verweis auf den methodischen Ansatz der Netzwerk-Theorie arbeitete er an drei Beispielen heraus, wie unterschiedliche linke, friedensorientierte künstlerische und politische Milieus zur Formierung einer Antikriegsbewegung beitrugen. Bei ihnen handelte es sich teils um Freundschaftsgeflechte, teils um rein politische Zusammenhänge. Sie unterschieden sich von Organisationen und Parteien vor allem dadurch, dass sie informell aufgebaut waren. Es gab keine offizielle Mitgliedschaft, kein Organisationsstatut und keine gewählte Führung. Dennoch agierten diese Zusammenhänge durchaus im politischen Feld, wie Bois erklärte. Er exemplifizierte dies an dem „Eisbrecher“-Kreis, einem linken Netzwerk in der (Berliner) SPD; dem Kreis um die von Franz Pfemfert aufgebaute Antikriegszeitung „Aktion“ und dem Netzwerk in der Marine, das die Matrosenbewegung von 1917 initiierte und den gescheiterten Flottenaufstand vom Juli 1917 vorbereitet hatte.

Marga Voigt (Berlin) stellte in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen die Berner Friedenskonferenz der Sozialistinnen gegen den Krieg und die aktive Rolle Clara Zetkins in diesem Ringen. Voigt spitzte zu: „Die Geschichte der Berner Friedenskonferenz der Sozialistinnen ist mindestens so spannend, wie die Geschichte der Sozialisten-Internationalisten in Zimmerwald, Kiental und Stockholm. Sie gehört ausführlich erzählt: Wer sagt, dass Leidenschaft nur eine emotionale Seite hat. Hat sie nicht ebenso eine geistige, ethische und sittliche Seite? Sind Leidenschaft wie Wissenschaft nicht beide gleichermaßen unentbehrlich für gesellschaftlichen Zusammenhalt? Wenn auseinander driftet, was zusammengehört? – Mann und Frau, Heim und Straße, Stadt und Land, die Güter, Geschichten und Kulturen der Welt?“ In eine ähnliche Richtung argumentierte *Gisela Notz (Berlin)*. Sie erinnerte an die handlungsorientierte Rolle von Frauen gegen den Krieg, als Betroffene und politisch bewusste Persönlichkeiten. Linke Frauen gegen den Krieg – und für eine sozialistische Gesellschaft wurden von ihr an den Beispielen *unterschiedlicher* Frauenpersönlichkeiten in der Linken exemplifi-

ziert. Dabei zeigte sie, dass viele dieser Proteste gegen den Krieg aus frauenspezifischen Situationen heraus sich entwickelten und erst in der Konsequenz politisch wurden. Viele Frauen fanden den Weg in die Antikriegsparteien der Linken jenseits der MSPD. Trotzdem hatte die Spaltung der Linken Konsequenzen. Nach dem Krieg war die sozialistische Frauenbewegung trotz des errungenen Frauenwahlrechts schwächer und zerstrittener als vor 1914.

Einen Kontrapunkt zu Hoffrogges Ausführungen setzte *Julian Nordhues (Berlin)*, in dem er an kriegskritische Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg – Themen und Motive erinnert. Erich Mühsam, Theodor Wolff, Karl Kraus und seine „Fackel“, Alfred Hermann Fried entwickelten eine pazifistische Kritik am Krieg, die bis weit in die Weimarer Republik hinwirkte.

Diese Konferenz war Bestandteil einer ganzen Reihe von Veranstaltungen im 25. Jahr der *Hellen Panke – RLS Berlin*, einer Geburt linken kritischen Geistes in den Zeiten der „Wende“ und der Suche nach neuen Diskussions- und Arbeitsmöglichkeiten für linke Intellektuelle zunächst aus dem untergehenden DDR-Milieu, fast bald aber von Linken aus Ost und West in der deutschen Hauptstadt. Fast 10.000 Veranstaltungsbesucher Jahr für Jahr, inzwischen 144 Hefte zur *ddr-geschichte*, 202 Hefte *Pankower Vorträge*, 41 Hefte der Reihe *Philosophische Gespräche* und viele andere Publikationen, sind längst trotz oder gerade wegen ihres Charakters als „graue Literatur“ zu wissenschaftlichen Geheimtipps in ganz Deutschland und jenseits der Grenzen geworden.

Stefan Bollinger

Digitale Revolution und soziale Verhältnisse im 21. Jahrhundert

Kolloquium der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, 4. Juni 2016, Leipzig

Dritte oder vierte Industrielle Revolution, digitale Revolution oder Industrie 4.0: All diese Kennzeichnungen der Umbrüche im System der produktiven Kräfte reflektieren, dass sich fundamentale Veränderungen in den Produktions- und Lebenswelten vollziehen. Was ist das Bestimmende an diesen Veränderungen? Was bedeuten sie für die sozialen Verhältnisse? Ist diese Umwälzung im Kapitalismus beherrschbar oder braucht es dafür eine neue Wirtschaftsordnung? Muss die Frage vielleicht anders gestellt werden: Welche Produktivkräfte braucht der sozial-ökologische Fortschritt? Diese Frage nach der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts war Gegenstand der auch für eine Publikation vorgesehenen Beiträge dieses Kolloquiums, die von den etwa vierzig Teilnehmern interessiert und sachkundig diskutiert wurden.

In seiner Einführung stellte der *Autor dieses Berichts* die Thematik des Kolloquiums in den Kontext der seit einigen Jahren erneut aufgebrochenen Diskus-



Conrad Schuhler
DIE GROSSE FLUCHT
Ursachen, Hintergründe, Konsequenzen

Die Verantwortung für die Große Flucht wird ebenso verdrängt wie deren Ursachen. In den Blick geraten die Kriege des Westens sowie Armut und Verelendung, durch eine »Wirtschaft, die tötet«. Was sind die Alternativen zu Rassismus und Nationalismus, zu Abschottung und zur Festung Europa?

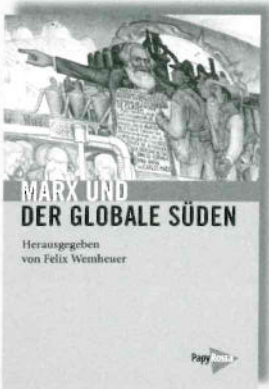
131 Seiten | € 12,90



Andreas Wehr
DER KURZE GRIECHISCHE FRÜHLING
Das Scheitern von SYRIZA und seine Konsequenzen

Mit der Hinnahme des von Berlin durchgesetzten Spardiktats wurde der gesamten europäischen Linken eine schwere Niederlage beigebracht. In der Konsequenz hält Andreas Wehr ein »demokratisches und soziales Europa« unter den Bedingungen des Euro und der EU für eine Illusion.

191 Seiten | € 13,90



Felix Wemheuer (Hg.)
MARX UND DER GLOBALE SÜDEN

Können marxistische Theorien dazu beitragen, die aktuellen welthistorischen sozialen Umwälzungen zu verstehen? Welche Probleme entstehen durch ihre Anwendung auf den globalen Süden? Und wie werden sie dort diskutiert? In diesem Band zeigt eine internationale Autorenschaft Entwicklungen in Südafrika, Indien, China, Lateinamerika sowie dem Süden allgemein.

326 Seiten | € 19,90

PapyRossa Verlag

Luxemburger Str. 202 | 50937 Köln

Tel. (0221) 44 85 45 | www.papyrossa.de | mail@papyrossa.de

ZEITSCHRIFT MARXISTISCHE ERNEUERUNG

Vierteljahresschrift
27. Jahrgang
Heft 107 (September 2016)

Herausgegeben vom Forum Marxistische
Erneuerung e.V. (Frankfurt/M.)
und dem IMSF e.V.

Redaktionsbeirat:

Joachim Becker, Joachim Bischoff, Dieter Boris,
Frank Deppe, Klaus Dräger, Werner Goldschmidt,
Regine Meyer, Klaus Pickshaus, Jörg Roesler,
Ursula Schumm-Garling, Conny Weißbach,
Harald Werner

Redaktion:

Jörg Goldberg, André Leisewitz, Jürgen Reusch,
David Salomon, Alan Ruben van Keeken, Gerd Wiegel

5 Editorial

Polarisierung und Linkspopulismus

Ingar Solty

- 8 Die politische Artikulation der globalen Krise heute**
Politische Polarisierung, „dritter Pol“, Sanderismus und Corbynisimus

Dieter Boris

- 19 Aspekte von Linkspopulismus**
-

Transformationsdebatte – aktuelle Aspekte

Frank Deppe

- 30 Reformalternative heute**

Jürgen Reusch/Jörg Goldberg

- 41 Reformalternative und Transformationsdebatte**

Christina Käindl

- 58 Pfade der Transformation**

Michael Zander

- 66 Wer gegen wen und wofür?**
Ein Kommentar zur Transformationsforschung der Rosa-Luxemburg-Stiftung
-

Postkapitalismus und Commons

Dieter Kramer

- 76 Machtgestützte Selbstorganisation**
Eine Skizze zu Commons und Gemeinnutzen

Werner Goldschmidt

- 83 „Eine Art ‚Commonismus‘“? Varianten des ‚Postkapitalismus‘**
Ein Literaturbericht – Teil I

Christian Fuchs

- 98 Henryk Grossmann 2.0**
Eine Kritik an Paul Masons Buch „Postkapitalismus: Grundrisse einer kommenden Ökonomie“
-

Gesellschaftstheorie

Rainer Rilling

115 The view from above – aber von unten

Hans Jürgen Krysmanski 1935-2016

Margarete Tjaden-Steinhauer / Karl Hermann Tjaden

124 Umwelt – Mensch – Gesellschaft

Vorüberlegungen zu einem umweltlichen Verständnis von Gesellschaft

Lothar Peter

132 Grundriss einer integrativen Gesellschaftstheorie

Kritische Lektüre eines Beitrags von Uwe Schimank

Marx-Engels-Forschung

Klaus Müller

146 Historizität und Messbarkeit der abstrakten Arbeit

Weitere Beiträge

Klaus Dräger

**161 Bundesverfassungsgericht kontra Europäische Zentralbank:
Vom Tiger zum Bettvorleger**

Néstor Kohan

**163 Che Guevara und das Erbe von Marx und Engels
in Lateinamerika**

Reiner Diederich

173 Der Blick von unten

Kunstaneignung in der „Ästhetik des Widerstands“

Diskussion, Kritik, Zuschriften

Charles Pauli

180 Anmerkungen zu Mohssen Massarrat „Der Finanzmarktkapitalismus“, in Z 106

Jürgen Leibiger

182 Der Finanzmarktkapitalismus – Zu Mohssen Massarrat, Z 106

Jutta Meyer-Siebert

186 Zur Rezension von Michael Zander, „Marxistischer Feminismus“, in Z 106

188 *Regina Stosch*

Brecht auf der politischen Tagesordnung? Zu Kai Köhlers Bericht in Z 106

Berichte

Stefan Bollinger

191 **Gegen den Krieg! Für den Sozialismus?**

Berlin, 10. Mai 2016

Jürgen Leibiger

193 **Digitale Revolution und soziale Verhältnisse im 21. Jahrhundert**

Leipzig, 4. Juni 2016

196 **Buchbesprechungen**

19. und 21. Jahrhundert (Georg Fülberth zu Elmar Altvater)

Formwandel des Kapitalismus (Jörg Goldberg zu Wladislaw Hedeler/Volker Külöw [Hrg.])

Duncker-Briefe (Günter Benser zu Heinz Deutschland [Hrg.])

Revolution und Evolution (David Salomon zu Ernst Engelberg)

Linke Erinnerungskultur (Arnold Breuer zu Rainer Holze/Marga Voigt [Hrg.])

Historiker West und Ost (Karl Unger zu Matthias Dohmen)

Wirtschaftswachstum (Jörg Roesler zu Jürgen Leibiger)

Sozialismus und Gegenwartskapitalismus (David Salomon zu Mimmo Porcaro)

Jenseits des Kapitalismus (Jörg Roesler zu Sahra Wagenknecht)

Kapitalistische Restauration Russlands (Karl-Heinz Gräfe zu Felix Jaitner)

222 **Impressum**

223 **Autorinnen und Autoren, Übersetzer**
